

## Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 27. 8. 1917

|Bad Tölz den 27. VIII. 17. Bad Tölz

Verehrter Herr Doctor:

Der Verlag überfandte mir in Ihrem gütigen Auftrage den »Doktor Gräsler«. Von Herzen danke ich Ihnen für die kostbare Gabe, die echter Arthur Schnitzler ist, anmutsvoll wie je eine frühere und bei aller Weichheit und Süßigkeit doch wieder  
5 dies irgendwie das strenge Lebensgefühl vermittelnd – ich werde nie aufhören, das zu bewundern.

→S. Fischer Verlag, Doktor Gräsler, Badearzt

Mein öffentliches Verfälschen ist Ihnen |möglichlicherweise aufgefallen. Ich war nicht imstand, meine Schuhe weiter zu machen. Seit Jahr und Tag schreibe ich an  
10 einer Art von Buch, <sup>Λ\*</sup>es<sup>v</sup> sind Betrachtungen, politisch-antipolitisch, zeit- und felbstkritisch, kurz, eigentlich uferlos, aber nun doch leidlich eingedämmt, und bis zum Spätherbst darf ich hoffen, es absorbiert zu haben. Als Motto verdiente es den Satz: »MAIS QUE DIABLE ALLAIT-IL FAIRE DANS CETTE GALÈRE?« und doch mußte es sein.

→Betrachtungen eines Unpolitischen

15 Mit den verbindlichsten Grüßen bin ich, verehrter Herr Doctor  
Ihr

→Scapins Streiche

Thomas Mann.

O CUL, Schnitzler, B 67.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »TH. MANN« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

D Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe*. In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7 (1974) Nr. 1/2, S. 17.

<sup>13</sup> *Mais ... galère?*] französisch: Was zum Teufel hatte er auf diesem Schiff zu suchen? (Molière: *Les Fourberies de Scapin*, II,6).